

■ GESEHEN

Nach 100 Tagen sind die Bärte wieder ab



PASCAL BÜSSER

Und wieder sind aus 66 Studenten der HSR Rapperswil Männer geworden. Während 100 Tagen liessen die Abgänger des Bachelor-Studiengangs Maschinentchnik und Innovation ihre Bärte spriessen. Als Ausdruck für den Übergang ins Erwachsenenleben. Am Freitag prämierten drei Damen in Biedermeierkluft den Gesichtsschmuck der Studienkollegen. Ehe dieser den Rasierklingen zum Opfer fiel.

Alles dreht sich um den Meienberg

DER HEIMATSCHUTZ St. Gallen/Appenzell Innerhoden organisiert zwei Veranstaltungen zum Parkhügel Meienberg in Rapperswil-Jona.

Die Lebensqualität in Dörfern und Städten ist eng mit dem öffentlichen Raum verbunden. Werden Plätze, Parks, Seeufer oder Ortskerne vernachlässigt oder zerstört, sinkt das Wohlbefinden der Bevölkerung, heisst es in einer Mitteilung.

Der Schweizer Heimatschutz lädt im Rahmen der diesjährigen Schoggitaler-Kampagne vor Ort zum Nachdenken, Diskutieren und Entdecken ein – dies an 50 Stationen in der ganzen Schweiz.

UNTER ANDEREM MACHT er auch in Rapperswil-Jona Halt, wo es um den Parkhügel Meienberg geht. Der Meienberg ist mit seinen vielfältigen Denkmalschutzobjekten eine weiträumige Kulturlandschaft, die das Ortsbild von Rapperswil-Jona prägt.

Und er stellt wegen des grossen Siedlungsdrucks, seiner zentralen Lage und des wachsenden Bedarfs an Freiräumen ein Paradebeispiel für die Herausforderungen in der Raumplanung dar, heisst es in der Mitteilung weiter.

AUF EINEM GEFÜHRTEN Spaziergang am kommenden Mittwoch, 4. Juni, kann die Entwicklung des Meienbergs von der Agrarlandschaft zu einem Zentrum der Frühindustrialisierung wahrgenommen werden.

Gleichzeitig erlebt man unmittelbar den immateriellen Wert dieses kulturhistorisch reich bestückten Erholungsraums inmitten des nahen Häusermeers, teilt der Veranstalter Heimatschutz mit.

Und am übernächsten Freitag, 13. Juni, stellen an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) Experten aus den Fachbereichen Kulturwissenschaft, Landschaftsarchitektur, Naherholung und Natur diesen Kultur- und Landschaftsraum in einen grösseren Zusammenhang. (RED)

Die Führung findet am Mittwoch, 4. Juni, von 19 bis 21 Uhr statt. Besammlungsort ist die Fussgängerbrücke über die Jona beim Coop. Der Vortrag an der HSR: Freitag, 13. Juni, von 19 bis 21 Uhr.

Fremdsprachen bleiben Politikum

Mehrheit des Kantonsrats verlangt eine Analyse – SVP kündigt bereits einen neuen Vorstoss an

Die Fremdsprachen-Debatte beschäftigt den Kantonsrat in der Junisession diese Woche. Eine Mehrheit des Parlaments verlangt von der Regierung eine Bilanz. Diese legt sich aber bereits auf zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe fest.

VON PASCAL BÜSSER

Die Fremdsprachen in der Primarschule geben schweizweit zu reden (die «Schweiz am Sonntag» berichtete). Auch der St. Galler Kantonsrat beschäftigt sich mit der Frage, ob zwei Fremdsprachen die Primarschüler überfordern. 75 von 120 Kantonsräten haben im Februar ein entsprechendes Postulat unterschrieben. Auch rund die Hälfte der Räte aus dem Linthgebiet gehört zu den Mitunterzeichnern.

Im Postulat fordern die Kantonsräte von der Regierung einen Bericht über die Erfahrungen mit dem Konzept von zwei Fremdsprachen. Seit Sommer 2008 lernen Primarschüler im Kanton St. Gallen – neben Französisch ab der 5. Klasse – bereits ab der 3. Klasse Englisch.

Der Bericht soll aufzeigen, ob es sich aufdrängt, das Französisch in die Oberstufe zu verschieben. Und unter welchen Bedingungen dies möglich wäre.

DIE REGIERUNG WILL dem Wunsch nach einem Bericht nachkommen. Sie beantragt deshalb dem Kantonsrat, der ab Montag tagt, das Postulat zu überweisen.

Allerdings legt sie sich bereits darauf fest, an zwei Fremdsprachen festhalten zu wollen. Im Bericht beabsichtigt sie deshalb, die aktuelle Situation «zu beleuchten und gegebenenfalls den Handlungsbedarf für eine Konsolidierung aufzuzeigen». Konkret: Eine bessere Handhabung bei Problemen zu geben.

Hintergrund ist ein Entscheid der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Die

se hatte sich 2004 darauf geeinigt, dass je eine Fremdsprache ab der 3. und der 5. Klasse unterrichtet werden soll. Mit dem Harmos-Konkordat war dieser Sprach-Kompromiss rechtlich verankert worden. 2008 hatte die St. Galler Bevölkerung Harmos zugestimmt.

Die Regierung sieht wenig Spielraum innerhalb von Harmos an dieser Abmachung zu rütteln. Dies schreibt die St. Galler Regierung in der Antwort auf eine Interpellation der SVP-Fraktion, die ebenfalls in der Februar-Session eingereicht worden war.

Zumal der Bund bereits gedroht hat einzuschreiten, falls irgendwo die zweite Landessprache aus der Primarschule gekippt wird. Bern sorgt sich um den nationalen Zusammenhalt.

Sandro Wasserfallen, Sekundarlehrer und Bildungsbauauftragter in der kantonalen SVP-Fraktion, will angesichts

der Aussagen der Regierung den Bericht nicht abwarten. Die bisherigen Erfahrungen zeigten, dass zwei Fremdsprachen auf der Primarschule zu viel seien. «Wenn eine Anpassung nicht anders möglich ist, muss man aus Harmos wieder austreten», so Wasserfallen.

Er kündigt an, dass seine Partei in der Juni-Session diese Woche einen weiteren Vorstoss machen wird. Ob als Fraktion oder nur von Einzelpersonen unterstützt, sei noch unklar. Ebenso die Form des Vorstosses. Eine Besprechung in der SVP-Fraktion finde erst morgen statt.

DER INITIATOR DES parteiübergreifenden Postulats, der CVP-Kantonsrat Peter Boppert, ist als Berufsschullehrer «persönlich» auch der Meinung, dass zwei Fremdsprachen in der Primar die Schüler überfordern. Er will der Regierung jedoch «eine Chance geben, eine Auslegung

ordnung zu machen.» Für ihn geht es darum, die Frage «zu entpolitisieren und auf die Stufe Pädagogik zu holen.»

Da in verschiedenen Kantonen Vorstösse am Laufen seien, sehe die EDK vielleicht doch plötzlich einen Spielraum. Ansonsten wäre es auch für Boppert denkbar, Harmos zu hinterfragen.

Selbst für SP-Kantonsrat Ruedi Blumer, ein weiterer Mitinitiator des Postulats, ist es kein Tabu, Harmos infrage zu stellen. Allerdings will er erst den Bericht der Regierung abwarten.

Das Tempo der SVP findet er «zu forsch». «Ich will, dass man die Frage genau anschaut, auch innerhalb der EDK, glaube aber nicht an eine schnelle Lösung», so Blumer.

Sympathisch wäre dem Primarschulleiter in Wil eine stärkere Differenzierung der Anforderungen nach Leistungsvermögen der Schüler.



Unter Beschuss: Viele möchten das Schulfranzösisch von der Primar- auf die Oberstufe verschieben.

KATJA STUPPIA